

## BLICKPUNKT RELIGION

## BUCH-TIPP

## Leben bis wir Abschied nehmen

Ein Werk wie dieses hat es bisher nicht gegeben. Es ist das Ergebnis der Zusammenarbeit von Elisabeth Kübler-Ross, dem New Yorker Meisterfotografen Mal Warshaw und vier Patienten, die an Krebs starben. Konkreter und eindrücklicher, aber auch menschlicher und dezenter ist



das Sterben von Menschen, darunter ein Kind, noch nie zuvor dargestellt worden. Dieser Band dokumentiert nicht nur in Bild und Text, wobei auch persönliche Äusserungen der Patienten wiedergegeben werden, die ungewöhnliche therapeutische Arbeit von Frau Kübler-Ross, sondern zeigt darüber hinaus den Weg, auf dem Menschen lernen, den Tod als einen Teil des Lebens anzunehmen und so in Würde und in Frieden zu sterben. Ausserdem berichtet Elisabeth Kübler-Ross von ihrem 1977 gegründeten Forschungs- und Heilungszentrum in Kalifornien und erörtert praktische Alternativen zum üblichen Krankenhausbetrieb. Die Autorin Dr. med. Elisabeth Kübler-Ross (geboren 1926) ist Psychiaterin und durch ihre Forschungen über Sterben und Tod international bekannt.

«Leben bis wir Abschied nehmen» (Bild) ist im Kreuz Verlag erschienen und kostet 36 Franken.

## Veranstaltungen

«Cantus Missae» von J.G. Rheinberger  
Der Studentische Kammerchor zu Lübeck und der Chor UNicum vocale Hannover führen während des Gottesdienstes den «Cantus Missae» von Josef Gabriel Rheinberger auf. In einem Konzert im Anschluss an den Gottesdienst sind das geistliche Lied «Bleib bei uns, denn es will Abend werden» sowie das «Ave Maria» Rheinbergers zu hören.  
Samstag, 3. Juni, 18.30 Uhr Pfarrkirche St. Florin, Vaduz und Sonntag, 4. Juni, 9.30 Uhr im Gottesdienst der evangelischen Kirche in Vaduz Ebenholz.

Ein ko(s)mischer Heiliger  
Jakob Levy Moreno, der Begründer des Psychodramas, war zeitlebens bemüht, religiöse Heilungsrituale in seinen therapeutischen Methoden wieder aufleben zu lassen. Dieses Seminar soll der Spurensuche gewidmet sein. Die TeilnehmerInnen werden mit für das Thema relevanten Texten Morenos vertraut gemacht.  
Freitag, 16. Juni, 18 Uhr bis Sonntag 18. Juni, 16 Uhr im Haus Gutenberg, Balzers; Leitung: Dr. Angelika Groterath, Psychologin und Psychodramaleiterin.

## TV-TIPP

## Pfingstsonntag-Gottesdienst

Aus der evang.-reformierten Kirche Aegeri bei Zug. Mitglieder der reformierten Gemeinde Aegeri zeigen in Wort, Musik und Theater, wie Menschen sich über gemeinsame Zeichen und Worte finden können. Wer versteht, wird auch angesprochen. Wer angesprochen wird, wird verändert. Im Gottesdienst wirken mit: Pfarrer Jürg Rother, Musiker (Posaunen, Fagott und Orgel), eine Theatergruppe von Jugendlichen sowie die evang.-reformierte Gemeinde von Aegeri.

Sternstunde Religion, Pfingstsonntag, 11. Juni, 10.00 Uhr auf SF DRS 1.

## Erinnern und Versöhnen

Es ist schwer, Verfehlungen einzugestehen und um Vergebung zu bitten: schwer für den Einzelnen und schwerer noch für eine Institution. Deshalb sorgte das päpstliche «Mea culpa» vom 12. März weltweit für Aufsehen. Mit dem Schuldbekenntnis allein aber ist es nicht getan. Es müssen ihm Taten folgen. Wie diese auszusehen hätten, im Hinblick auf die Ökumene, auf das Verhältnis zu den Juden, auf die Stellung der Frau, darüber diskutieren, unter der Leitung von Klara Obermüller, der Fundamentaltheologin Jürgen Werbeck, der Ökumeniker Geiko Müller-Fahrenholz, die feministische Theologin Doris Strahm und Matthias Mettner, Studienleiter an der Zürcher Paulus-Akademie.

Sternstunde Religion, Pfingstsonntag, 11. Juni, 11.00 Uhr auf SF DRS 1.

## «Gottesdienste, die ansprechen»

In Zusammenarbeit mit dem Verein für eine offene Kirche werden verschiedene Gottesdienste angeboten

«Wir freuen uns darauf, miteinander die Gemeinschaft mit Christus zu feiern und uns seinem Anruf in unser Leben und unsere Zeit zu öffnen», so lautet das Motto der monatlichen Eucharistiefeiern, die im Kloster St. Elisabeth Schaan und Haus Gutenberg in Balzers angeboten werden.

Mit Robert Büchel-Thalmayer sprach Mario Heeb

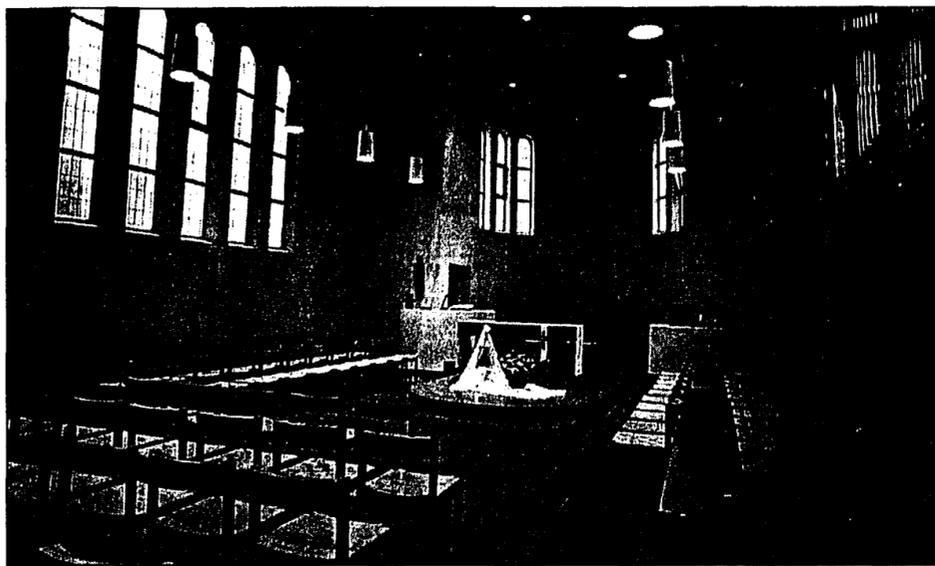
Die Liturgiegruppe des Vereins für eine offene Kirche ist Mitgestalterin von Gottesdiensten, die einmal im Monat im Kloster St. Elisabeth in Schaan und Haus Gutenberg in Balzers angeboten werden. Warum werden solche Messfeiern durchgeführt? Auf diese und andere Fragen antwortet der Theologe und Vorstandsmitglied des Vereins Robert Büchel.

**VOLKSBLATT: Was ist anders am Gottesdienst, der vom Verein für eine offene Kirche angeboten wird?**

Robert Büchel: Die Frage geht von einer Voraussetzung aus, die so nicht ganz stimmt. Die Gottesdienste werden nicht vom Verein für eine offene Kirche angeboten, sondern der Verein ist mit der Frage an das Kloster St. Elisabeth und an das Haus Gutenberg herangetreten, ob es möglich ist, einmal im Monat einen eigens gestalteten Sonntagsgottesdienst anzubieten.

**Warum wird ein solcher Gottesdienst angeboten?**

Es gab mehrere Anfragen, ob der Verein nicht etwas machen könnte,



In Zusammenarbeit mit dem Verein für eine offene Kirche werden einmal pro Monat in der Klosterkapelle von St. Elisabeth in Schaan (Bild) oder dem Haus Gutenberg in Balzers Gottesdienste angeboten. (Bild: bak)

denn in der eigenen Pfarrei kann oder mag man nicht immer in den Gottesdienst, aus welchen Gründen auch immer. Die Frage ging in die Richtung, ob es nicht möglich wäre, Gottesdienste anzubieten, die «einen» ansprechen und die Laien mitgestalten.

**Sind nur Vereinsmitglieder oder auch andere Interessierte eingeladen?**

Natürlich sind alle Interessierten herzlich eingeladen!

**Siehe die Gottesdienst-Daten schon fest?**

Ja, jeweils am ersten Sonntag im

Monat finden die Messfeiern statt; konkret heisst das am:

**Sonntag 4. Juni:**

Haus Gutenberg, Balzers

**Sonntag 2. Juli:**

Haus Gutenberg, Balzers

**Sonntag 3. September:**

Kloster St. Elisabeth, Schaan

**Sonntag 3. Oktober:**

Kloster St. Elisabeth, Schaan

**Sonntag 5. November:**

Haus Gutenberg, Balzers

**Sonntag 3. Dezember:**

Kloster St. Elisabeth, Schaan

Die Gottesdienste beginnen jeweils um 11 Uhr!

**Wer zelebriert die Messfeiern?**

Im Kloster St. Elisabeth ist es jeweils der Priester, den das Kloster für ihren Sonntagsgottesdienst eingeladen hat.

Im Haus Gutenberg zelebriert P. Alfons Bauser.

## Moment mal

«Wehe mir, wenn ich das Evangelium nicht verkündige – ein Dienst, der mir anvertraut wurde.» (1. Kor. 9, 17b)

## «Ich will den Menschen nahe sein»

Denis Theurillat will ein Weihbischof für das ganze Bistum sein

Denis Theurillat (49) versteht seine Ernennung zum Weihbischof des mehrheitlich deutschsprachigen Bistums Basel als Chance für eine stärkere Einheit der Diözese. Die französischsprachige Minderheit werde ernst genommen, erklärt der neue Weihbischof, der aus dem französischsprachigen Jura stammt.

Mit Denis Theurillat sprach Georges Scherrer

**Was heisst es für Sie, zum Weihbischof ernannt worden zu sein?**

Denis Theurillat: Es ist eine wichtige Etappe in meinem Leben und bedeutet, dass ich nun an der Seite des Diözesanbischofs im Dienst des ganzen Bistums stehe.

**Was ist Ihr Wunschort?**

Dieses liegt ganz klar im pastoralen Bereich, also in der Seelsorge. Ich will in den Pfarreien und Regionen den Menschen nahe sein.

**Vor zwei Jahren schlug Sie Diözesanbischof Kurt Koch mit Ihrem Wissen als Weihbischof vor. Sie mussten lange auf die Bestätigung aus Rom warten. Wie haben Sie diese Zeit des Wartens erlebt?**

Ich wusste, dass die Bestätigungs-Prozedur lange dauern kann. Ich habe mir also gesagt, dass ich geduldig sein muss. Meine Arbeit als Bischofsvikar im Kanton Jura hat mich aber meist so ausgefüllt, dass ich wenig an die Nachricht dachte, die kommen sollte. Aber zuweilen war diese Wartezeit doch schwer zu ertragen.

**Mit grosser Ungeduld fordern viele Laien nicht nur im Bistum Basel Neuerungen in der Kirche, wie zum Beispiel die Zulassung von verheirateten Männern («viri probati») oder von Frauen zum Priesteramt. Was sagen Sie diesen Wartenden, die möglicherweise nicht Ihre Geduld aufbringen?**

Es ist wichtig, dass sie Geduld ha-

ben. Denn ich glaube, dass die Themen, die heute für die Kirche als wichtig erachtet werden, weiterhin Aufmerksamkeit verdienen. Die Verantwortlichen in der Kirche sollen im Rahmen des Möglichen Schritt für Schritt vorangehen. Man muss sich aber ganz klar vor Augen halten, dass jene Antworten, die viele sich wünschen, nicht sofort zu erwarten sind.

**«Viri probati», ist das eine Option, die bald Realität wird?**



«Es freut mich, dass im Bistum Basel neue Brücken entstehen werden». Weihbischof Denis Theurillat (49) mit seinem «Chef» Bischof Kurt Koch. (Bild: Ciric)

Schwierig zu sagen. Aber ich glaube, dass die Forderung nach «viri probati» verstärkt werden muss. Für mich gibt es keinen Grund anzunehmen, dass es eines Tages nicht doch einen Schritt weiter gehen wird.

**Und Frauen als Priesterinnen in der römisch-katholischen Kirche?**

Sie wissen sehr gut, dass der Präfekt der Glaubenskongregation, Kardinal Joseph Ratzinger, gesagt hat, dass die Ordination der Frau eine Frage der Glaubenstradition und nicht des Dogmas ist. Wird es im Glaubensgut eine Entwicklung geben? Kann das Glaubensgut sich ändern? Das sind offene Fragen. Dass sich Menschen die Frage nach der

Frauenordination stellen, ist für mich schon ein bedeutender Punkt.

**Ist es sinnvoll, wenn die Laien Druck in diesen Fragen machen?**

Ich will nicht sagen, dass diese Forderungen nichts nützen. Uns Verantwortungsträgern dienen sie sicher dazu, uns darüber klar zu werden, was die Menschen beschäftigt. Wir müssen uns immer wieder fragen: Wie sollen wir auf diese Forderungen reagieren, und was wollen wir tun? Die Verantwortlichen des Bistums und in

den Bistumsregionen müssen sich gemeinsam bewusst werden, was im Bistum wirklich geschieht.

**Ist Ihre Ernennung ein Zeichen dafür, dass Bischof Kurt Koch Brücken in verschiedene Richtungen zu schlagen sucht?**

Davon bin ich überzeugt. Jeder Bistumsteil könnte im Grunde genommen sein eigenes Leben führen, der Jura auf der einen Seite, die deutschsprachigen Teile auf der anderen. Aber damit wäre das Ziel überhaupt nicht erreicht. Wenn wir das Bistum als Trumpf ausspielen wollen, dann müssen alle Teile mitmachen. Und so freut es mich, dass im Bistum Brücken entstehen.

## NAMEN &amp; NOTIZEN

## Kathedralen-Bau

Zum Gedenken an den letzten russischen Zaren, Nikolaus II., der mit seiner Familie 1918 ermordet wurde, wird eine Kathedrale gebaut. Das Gotteshaus wird in Jekaterinburg erstellt, wo sich das Haus der Bewacher der Zarenfamilie befand.

## Karl May-Akte

Im Archiv der Glaubenskongregation in Rom, das seit 1998 der Wissenschaft zugänglich ist, befindet sich eine Akte über den deutschen Volksschriftsteller Karl May. Der Schriftsteller war 1910 von anonymer Seite angezeigt worden, weil er in seinen Spätwerken «Ideologien von einer universellen Weltreligion» verbreitet habe. Ein Verbot seiner Bücher unterblieb.

## Immer fleissig

Der 73-jährige katholische Erzbischof von Milwaukee, Rembert G. Weakland, hat nach 36 Ehrendoktoraten jetzt sein «richtiges» absolviert, das er 1953 begonnen hatte.

## Ökumene

Unter dem Motto «Mit Christus Grenzen überschreiten» findet am Pfingstmontag in Strassburg ein ökumenisches Treffen von Christen aller Konfessionen des Elsass, Süddeutschlands und der Schweiz statt. Daran nehmen auch der Basler Bischof Kurt Koch und sein Weihbischof Martin Gächter teil.

## Theologenschelte

Der Präsident der Europäischen Gesellschaft für Katholische Theologie, Gerhard Larcher, hat seine Vereinigung gegen die Kritik des vatikanischen Kurienersbischofs Paul Josef Cordes in Schutz genommen, der behauptet hatte, dass an den theologischen Fakultäten im deutschsprachigen Raum ständig versucht werde, die Rolle des Papstes zu untergraben.